

„Katie erschafft magische
Welten voller Verführung“
- *NEW YORK TIMES*
Bestseller-Autorin,
Kaylea Cross

Vergeltung

USA TODAY Bestseller-Autorin

KATIE REUS

VERGELTUNG

KATIE REUS

IMPRESSUM

Vergeltung

Copyright © 2015, 2024 Katie Reus



Coverdesign von: Sweet 'N Spicy Designs
Übersetzer und Herausgeber: Michael Drecker

Die Geschichte in diesem Buch ist frei erfunden. Die Namen, Charaktere, Orte und Begebenheiten entstammen der Fantasie der Autorin und existieren nicht wirklich. Jegliche Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen, geschilderten Ereignissen, Örtlichkeiten oder Einrichtungen sind rein zufällig. Alle Rechte vorbehalten. Mit Ausnahme von Zitaten, die in Rezensionen verwendet werden, darf dieses Buch ohne schriftliche Genehmigung der Autorin weder reproduziert noch in jeglicher Art und Form verwendet werden.

Bitte geben Sie auch keine Kopie dieses Buches weiter. Mit dem Kauf sind Sie berechtigt, eine legale Kopie für Ihr eigenes, persönliches Lesevergnügen auf Ihrem persönlichen Computer oder Lesegerät anzufertigen. Sie sind nicht berechtigt, dieses Buch in jeglicher Art und Form mit derzeit bekannten oder noch nicht erfundenen Methoden an irgendjemanden weiterzuverkaufen, zu vertreiben, zu drucken, weiterzugeben oder dieses Buch in einem Datenaustauschprogramm hochzuladen. Wenn Sie dieses Buch mit einer anderen Person teilen möchten, so kaufen Sie bitte ein weiteres Exemplar für jede Person, mit der sie es teilen wollen. Bitte respektieren Sie das Werk und die Arbeit der Autorin.

Herausgeber:
Michael Drecker
Stühmeyerstraße 54
44787 Bochum
Deutschland

INHALT

Über dieses Buch

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Kapitel 21

Kapitel 22

Kapitel 23

Kapitel 24

Kapitel 25

Kapitel 26

Kapitel 27

Kapitel 28

Kapitel 29

Kapitel 30

Epilog

Liebe LeserInnen

Weitere Bücher von Katie auf Deutsch

Danksagungen

Über die Autorin

ÜBER DIESES BUCH

Sie erhascht kurze Blicke in die Zukunft ...

Nika und Alena Brennan setzen alles daran, einen grausamen russischen Mafioso umzubringen, und benutzen seinen einzigen Sohn, um an ihn heranzukommen. Doch als die Zeit kommt, ihren Plan in die Tat umzusetzen, lässt eine unerwartete Verwicklung mit dem sexy Sicherheitsexperten Declan Gallagher die Hellseherin Nika zögern. Und als ihre Schwester entführt wird und sich all ihre sorgsam geschmiedeten Pläne in Luft auflösen, muss Nika sich auf Declan und den Sohn ihres Todfeindes verlassen, um ihre Schwester zurückzubekommen.

Er dringt in ihre Träume ein und verwöhnt sie mit sinnlichen Fantasien ...

Als Traumwanderer ist Declan in der Lage, die intimsten Gedanken eines jeden Menschen zu sehen, während sie schlafen. Doch bei Nika spielt er ein verführerisches, potentiell tödliches Spiel. Er weiß, dass sie nicht das ist,

was sie vorgibt zu sein, und er ist fest entschlossen, den wahren Grund für ihren Aufenthalt in Miami herauszufinden, bevor noch jemand wegen ihr ermordet wird.

Ihr läuft die Zeit davon ...

Irgendwie muss es Nika gelingen, ihre Schwester zu retten und ihr Geheimnis zu bewahren, ohne dass sie beide im Gefängnis landen. Doch als plötzlich viele weitere unschuldige Leben in Gefahr sind, muss sie sich entscheiden, ob die Vergeltung, die sie schon ihr Leben lang sucht, es wert ist, den Mann zu verlieren, der ihr Herz gewonnen hat.

Für Carolyn Crane.

*Danke, dass du mir den extra Schubs gegeben hast, den ich
für dieses Buch brauchte.*

KAPITEL I

Declan Gallagher sah von dem Stapel Papierkram auf seinem Schreibtisch auf, als seine Gegensprechanlage sumnte. Es war kurz vor sieben und er sollte eigentlich schon zu Hause sein und ein Feierabendbierchen trinken. An manchen Tagen vermisste er es tatsächlich, für die CIA zu arbeiten. Der Gedanke daran, irgendwo in einem Drecksloch in der dritten Welt zu stecken, wirkte manchmal verlockender, als hinter einem Schreibtisch festzusitzen.

„Mr. Gallagher, hier ist ein Vernon Nash, der Sie gerne sehen würde. Ich weiß, dass Sie gesagt haben, dass ich Sie nach sechs Uhr nicht mehr stören soll, aber—“

Lebhafte Erinnerungen an Kairo tauchten vor seinem inneren Auge auf. „Schick ihn rein, Blair. Und dann kannst du für heute Feierabend machen.“

„Wenn Sie sicher sind ...“, sagte sie zögerlich.

„Ich bin sicher. Und es ist auch nicht nötig, dass du morgen früh reinkommst. Du hast in letzter Zeit viel zu viel gearbeitet, also sehe ich dich dann später.“

„Danke, Mr. Gallagher. Einen schönen Abend noch.“

Als die Gegensprechanlage verstummte, ging seine Bürotür auf. Das letzte Mal, als er Vernon gesehen hatte, hatten zwei bewaffnete Terroristen Declan eine Pistole an den Kopf gehalten und waren drauf und dran gewesen, ihn wegzupusten. Damals war Vernon noch nicht der stellvertretende Direktor der Anti-Terror-Abteilung des FBI gewesen, sondern lediglich ein normaler Agent, der in den Büros des ägyptischen Auslandsstandortes stationiert war. Und Declan war ein arroganter CIA-Agent gewesen, so selbstsicher in seine paranormalen Fähigkeiten, dass er sich für unantastbar gehalten hatte. Wenn Vernon nicht gewesen wäre, wäre er jetzt tot.

Declan stand auf und streckte die Hand aus. „Vernon, schön, dich zu sehen. Ist schon 'ne Weile her.“

„Dürften fast zehn Jahre sein.“ Vernon schüttelte ihm kurz die Hand, dann ließ er sich in den Ledersessel vor Declans Schreibtisch sacken.

„Was bringt dich nach Miami?“ Er schob seinen Papierstapel beiseite.

„Du. Ich bin vor etwa einer Stunde angekommen.“

Also war das hier kein Höflichkeitsbesuch. „Brauchst du eine Bleibe, während du hier bist?“

Sein Freund schüttelte den Kopf und Declan fiel auf, dass da ein paar neue graue Strähnen in Vernons braunem Haar waren, seit er den Mann das letzte Mal gesehen hatte. „Nein, aber ich brauche einen Gefallen. Und es darf nicht in deinen Büchern auftauchen.“

Interessiert lehnte er sich in seinem Stuhl zurück. „Dann schieß mal los.“

„Nun, erst einmal, die Lazarev-Brüder sind tot. Angeblich aufgrund natürlicher Ursachen, aber wie hoch stehen die Chancen, dass sie alle drei an einem Herzinfarkt sterben.“ Es war keine Frage.

„Sollte das nicht ein Problem der CIA sein?“ Gosha, Kirril und Sergei Lazarev waren alle drei dreckiger Abschaum. Sie betrieben Drogen-, Frauen- und Waffenhandel, größtenteils in Europa, aber gelegentlich versorgten sie die USA mit Informationen. Oder zumindest hatten sie das.

„Ja und nein. Was ich dir jetzt erzähle, steht unter strenger Geheimhaltung.“

Declan nickte und sein Interesse stieg weiter an. Er hatte noch immer eine Top-Secret-Freigabe und selbst wenn nicht, hatte er so ein Gefühl, dass Vernon es ihm trotzdem erzählt hätte. „Verstanden.“

„Ich habe Goshas Tod kaum registriert, aber als seine Brüder innerhalb weniger Monate ebenfalls starben, habe ich mir von einem Kumpel bei der CIA die Akten zuschicken lassen.“

„Wieso?“ Die Lazarev-Brüder waren in bestimmten Geheimdienstkreisen bekannt, aber sie hatten größtenteils in Europa und dem Horn von Afrika operiert. Und hatten nichts mit Inlandsterrorismus zu tun gehabt. Dem FBI sollte es egal sein, was ihnen zugestoßen war.

Vernon räusperte sich, doch sein mit Bartstoppeln bedecktes Gesicht war ausdruckslos. „Ich habe sie die letzten zwanzig Jahre beobachtet. Ist was Persönliches.“

Na gut. Declan nickte nur.

„Vor zwanzig Jahren haben die Lazarev-Brüder viel mit Yasha Makarov zusammengearbeitet, damals noch als niederrangige Mafiosi. Und meistens als Auftragskiller.“

Bei der Erwähnung von Yasha Makarov musste Declan mit den Zähnen knirschen. Der ältere Russe lebte seit ein paar Jahren in Miami und hinterließ wo er auch auftauchte nichts als Chaos. Er handelte an der gesamten Ostküste mit Drogen und wahrscheinlich ging sein Einfluss sogar noch weit darüber hinaus. Viele von Declans Klienten besuchten dieselben Etablissements wie Yasha und einfach nur im selben Raum wie der Mafioso zu sein erhöhte bereits das Sicherheitsrisiko.

Vernon fuhr fort. „Ich weiß, was die Berichte sagen, aber ich glaube, dass die Lazarev-Brüder ermordet wurden und dass die Leute, die sie umgebracht haben, auch hinter Yasha her sind. Und ich bin mir ziemlich sicher, dass sie innerhalb der nächsten Wochen in Miami auftauchen werden.“

Declan lehnte sich vor und stützte sich mit den Ellbogen auf seinem Schreibtisch ab. „Und wo ist da das Problem? Yasha ist ... böseartig.“ Ihm fiel kein besseres Wort ein, um den Mann zu beschreiben. Und er hatte im Laufe der Jahre mehr als genug menschliche Gräueltaten gesehen. Declan war sich nicht sicher, was das über ihn selbst aussagte, doch er würde problemlos damit leben können, wenn irgendwer Yasha um die Ecke brachte.

„Es ist etwas komplizierter als das. Auf der Straße erzählt man sich, dass er neben Drogen jetzt auch mit Mädchen handelt.“

Das mit den Drogen war nicht neu, aber Menschenhandel? „Mädchen? Bist du sicher?“

Mit einem kurzen Nicken und grimmiger Miene sagte Vernon: „Sicher genug. Er hatte Kontakt zu mehreren osteuropäischen Schleusern, die im Sklavenhandel tätig sind. Wir müssen ihn aufhalten, bevor er darüber nachdenken kann, da im großen Stil einzusteigen.“

„Dann lass ihn doch einfach von diesen vermeintlichen Auftragskillern erledigen.“ Was Declan betraf war das eine eindeutige Win-Win-Situation.

„Das kann ich nicht.“

Da steckte noch mehr dahinter, das konnte Declan in der Miene seines Freundes lesen. „Kannst nicht oder willst nicht?“

Vernon seufzte und rieb sich mit einer Hand den Nacken. „Gerüchten zufolge bekommt er bald eine neue Lieferung. Wir wissen nicht genau, wann oder wo, aber es wird schon bald sein und zwar hier in Miami. Offenbar hat er vor, Jungfrauen an den Höchstbietenden zu verkaufen. Wir brauchen mehr Informationen, damit wir diese Mädchen retten und Yashas gesamte Organisation auseinandernehmen können. Wenn er stirbt, bevor wir die bekommen ...“ Vernon schüttelte den Kopf. „Er hält sich ziemlich bedeckt, was seine Geschäfte betrifft. Wir können es nicht riskieren, dass er getötet wird, bevor wir weitere Einzelheiten haben.“

„Dann schaltet doch seine Attentäter aus. Oder bezahlt sie, damit sie sich noch eine Weile zurückhalten.“ Declan war noch nicht so lange aus dem Spiel, dass er nicht mehr wusste, wie die Dinge liefen. Vor zwei Jahren hatte er

seinen Job als verdeckter CIA-Agent aufgegeben, um seine eigene Sicherheitsfirma zu gründen, aber manche Dinge änderten sich nicht. Eine Kugel im Kopf oder Schmiergelder waren normale Vorgehensweisen.

„Leider ist es ein bisschen komplizierter. Offiziell glaubt die CIA nicht, dass irgendwer die Lazarev-Brüder umgebracht hat, und bis jetzt haben sie auch noch nicht die Verbindung zwischen ihnen und Yasha hergestellt. Ihre Tode sind nicht gerade monumental, also glaube ich, dass sie einfach als unglücklicher Zufall abgeschrieben werden. Karma und so’n Scheiß.“

„Wie hast du denn diese Verbindung hergestellt, wenn ein Team von ausgebildeten Analysten das nicht konnte?“ Declan sah seinen Freund stirnrunzelnd an.

Vernon öffnete seinen Aktenkoffer und holte eine dicke Mappe heraus. Aus dieser Mappe zog er die Fotos von zwei attraktiven Frauen und schob sie Declan über den Schreibtisch zu.

Declan tippte mit dem Finger auf eines der Fotos. Die Frauen waren eindeutig miteinander verwandt, aber er wusste, dass er eine von ihnen schon einmal gesehen hatte. „Die sieht mir irgendwie bekannt aus.“

Vernon nickte. „Das ist Alena Brennan. Sie arbeitet als Model. Vielleicht hast du ihre Campari-Werbung gesehen. Und falls dir die entgangen sein sollte, sie war vor ein paar Jahren mal in den Nachrichten. Irgendein Skandal, der mit dem Prinzen von Marokko zu tun hatte.“

„Was ist mit der anderen?“

„Das ist Nika, ihre Schwester. Von dem, was man so hört, sind die beiden so unterschiedlich wie Tag und Nacht.“

Nika hat einen Masterabschluss in Technischer Kommunikation von der Columbia University. Sie arbeitet viel als Freelance-Webdesignerin und hat im Gegensatz zu Alena nicht viel für die Partyszene übrig.“

„Nika.“ Der Name der Frau lag ihm angenehm auf der Zunge. Ihre Schwester war wunderschön, aber Nika war ... atemberaubend. Das war die einzige Art, wie er sie beschreiben konnte. Makellose, karamellfarbene Haut, scharfe Wangenknochen, dunkelbraunes, natürlich gelocktes Haar, und beeindruckende grüne Augen, die durch ihre dunkle Haut sogar noch strahlender wirkten. Die Sommersprossen, die ihre Nase und Wangen sprenkelten, verliehen ihr ein beinahe unschuldiges Aussehen. Declan schnaubte fast bei dem Wort. *Unschuldig*. Niemand war unschuldig. Als er realisierte, dass er auf das Foto starrte, sah er wieder auf und begegnete Vernons Blick. „Du glaubst also, *die beiden hier* sind deine Attentäterinnen? Wieso zum Teufel sollten die die Lazarev-Brüder umbringen wollen?“

Der Kiefer des älteren Mannes spannte sich leicht an, während er eine weitere Mappe hervorholte und über den Schreibtisch schob. Vernon rückte seine Krawatte zurecht und nickte zur Mappe. „Öffne die Akte und sieh dir die Datumsstempel auf diesen Bildern an.“

Declan schlug die Akte auf und sah sich die verschiedenen Fotos der Lazarev-Brüder an. Manche waren in Nachtclubs geschossen worden, andere in Restaurants. Auf einem der Fotos waren Alena und Nika Brennan deutlich zu erkennen. Er sah auf. „Wo wurden die gemacht?“

„Deutschland, Ägypten, und das letzte – das mit den Frauen – ist von den Bahamas. Direkt vor dem letzten Mord.“

„Und?“

Vernon schob ihm eine weitere Akte zu. „Sieh dir die Flugdaten der Frauen an. Sie waren immer zum jeweiligen Zeitpunkt des Mordes in der Stadt. Das kann kein Zufall sein.“

„Vielleicht, vielleicht auch nicht. Wenn das, was du sagst, stimmt“, Declan tippte auf Alena Brennans Akte, „dann ist sie wenig mehr als eine kleine Prominente, die eine Menge Geld mit Modeln verdient hat. Sie könnte auch zufällig dagewesen sein. Diese Leute scheinen immer im Rudel zu reisen und sich in denselben Kreisen zu bewegen. Und du hast mir noch immer nicht meine Frage beantwortet. Warum hätten sie diese Männer umbringen wollen?“

Etwas, das wie Schmerz aussah, blitzte in Vernons Augen auf, aber es war so schnell wieder verschwunden, dass Declan sich fragte, ob er es sich vielleicht nur eingebildet hatte. „Ich hab da nur so ein Bauchgefühl, dass die beiden irgendwie darin verwickelt sind.“

Er log. Da war Declan sich sicher. Ein Direktor des FBI hatte keinen Grund, sich damit zu befassen, außer es war irgendwie persönlich. Aber er wusste, wann er nicht weiter nachhaken sollte. Also würde er das auch nicht tun, zumindest vorerst nicht. „Okay, gut. Ich spiele mal bei diesem hypothetischen Spiel mit. Sagen wir, diese beiden Frauen sind Auftragsmörderinnen. Was ist die Verbindung zwischen den Lazarev-Brüdern und Yasha Makarov?“

„Wie gesagt, früher haben sie eine Menge Aufträge zusammen erledigt, besonders für die Belov-Familie.“

Declan sah erneut in die Akte. „Wenn das, was hier steht, korrekt ist, war das bevor diese beiden Mädchen überhaupt alt genug waren, um laufen zu können, also gibt es keine eindeutige persönliche Verbindung. Und um Geld kann es auch nicht gehen, wenn man bedenkt, wie viel die hier verdient.“ Er tippte auf Alenas Bild. „Also selbst wenn die Brüder und Yasha vor Jahren mal miteinander zu tun hatten, wie steht das im Zusammenhang mit diesen Frauen?“

Vernon räusperte sich. „Andre Makarov wird bald nach Miami kommen. Ich weiß, dass du mal mit seinem Sicherheitsteam zusammengearbeitet hast, wenn er in der Stadt war, und ich hätte gerne, dass du Augen und Ohren für mich offenhältst.“

Okay, offenbar würde Vernon seine Frage einfach weiter ignorieren – was Declans Neugier nur weiter steigerte. Vielleicht war es das, worauf sein Freund baute. Er seufzte. „Ist das alles, was du von mir brauchst?“ Andre Makarov mochte Yashas Sohn sein, aber die beiden hatten wenig gemeinsam. Wenn überhaupt tolerierte Andre seinen Gangstervater gerade so.

Vernon schüttelte den Kopf. „Ich weiß aus glaubwürdiger Quelle, dass die Brennan-Schwestern in diesem Moment nach Biloxi unterwegs sind.“

Andre besaß mehrere Casinos in Biloxi. Dazu noch ein paar in Las Vegas. Auch das könnte ein Zufall sein. Declan sah auf die Akte herab. „Hier steht, ihnen gehört ein Haus in New Orleans. Das ist nicht so weit von Biloxi entfernt.“

„Sie haben sich ein Zimmer im Ivy gebucht.“

„Scheiße.“ Das war das Casino, in dem Andre den Großteil seiner Zeit verbrachte. Ach, von dem, was Declan über den Mann wusste, lebte er praktisch dort. Er zog die Golfküste der Wüste von Nevada vor. Wenn die Frauen Yasha umbringen wollten, wäre das der Weg, um an ihn heranzukommen.

„Ja, das hab ich auch gedacht.“

„Du denkst, dass sie versuchen werden, über Andre an Yasha zu kommen.“

Vernon zuckte die Schultern und begann, seine Akten wieder einzusammeln. „Zumindest wäre es das, was ich an ihrer Stelle tun würde. Bei seinem Personenschutz ist es fast unmöglich, direkt an Yasha heranzukommen. Irgendetwas ist vor einem Jahr passiert, das ihn hat vorsichtig werden lassen – und bevor du fragst, nein, ich weiß nicht, was es war, ich kenne nur Gerüchte. Auf jeden Fall hat er seine Sicherheitsmaßnahmen seitdem noch verschärft. Eine hübsche Frau würde ihn nicht aus der Reserve locken. Andre als Bindeglied zu benutzen ist die perfekte Herangehensweise.“

„Du willst nicht, dass ich Augen und Ohren offenhalte, du willst, dass ich diese beiden Frauen ausspioniere“, sagte Declan ruhig, weil er *genau* verstand, was Vernon wollte. Vernon wusste von Declans Fähigkeiten und deswegen brauchte er ihn. Das hier war kein gewöhnlicher Gefallen.

„Ja. Du musst für mich *so nah wie möglich* an eine der beiden heran. An welche ist mir egal, und mir ist auch egal, was du tun musst, um deine Informationen zu bekommen. Aber das muss alles inoffiziell laufen. Wir hatten in letzter

Zeit ein Problem mit Leaks und ich kann es nicht riskieren, dass etwas durchsickert und wir diese Frauen verlieren. Diese Mädchen. Ich werde dein einziger Kontakt in dieser Angelegenheit sein.“

„Das sind nicht viele Infos, die du da hast.“ Das war einer der Gründe, warum er die CIA damals verlassen hatte – er hatte keinen Bock mehr auf diese scheiß Geheimniskrämerei gehabt. Der andere Grund war etwas, an das er nicht gerne dachte. Doch jetzt hatte er wohl keine Wahl mehr.

Vernon klappte seinen Aktenkoffer zu. „Du weißt, dass ich dich nicht bitten würde, wenn ich mich an jemand anderen wenden könnte. Du hast eine persönliche Beziehung zu Andre. Er weiß, dass du mal für die CIA gearbeitet hast und er weiß auch, dass du mehr bist als ein gut ausgebildeter Sicherheitsexperte. Deine Firma ist die beste. Außerdem schuldest du mir noch was.“

Die letzten Worte schnitten mit der Subtilität eines Kaliber fünfzig Gewehrs durch die Luft. Sein Freund musste regelrecht verzweifelt sein, dass er diesen Gefallen einlöste. Als Declan kaum zweiundzwanzig gewesen war, hatte ihn seine Arroganz fast das Leben gekostet. Und wenn Vernon nicht gewesen wäre, würde er jetzt in irgendeinem namenlosen Grab unter der Erde liegen. Der Mann hatte recht, Declan schuldete ihm was. „Na gut. Ich werde Andre diese Woche anrufen. Ein bisschen die Fühler ausstrecken und nachfragen, ob er etwas zusätzlichen Schutz braucht, wenn er in der Stadt ist. Ich kann nicht versprechen, dass er mich anheuern wird, aber ich werde versuchen, möglichst überzeugend zu sein.“ Ohne es

wirken zu lassen, als würde er sich zu sehr bemühen. Alles Teil des Spiels.

Ein müdes Lächeln huschte über Vernons Lippen, als er aufstand. „Mach dir keine Sorgen um seinen Personenschutz. Er wird dich anrufen. Vertrau mir.“

Declan war schlau genug, Vernon nicht zu fragen, woher er das wusste. Und in Wahrheit wollte er es auch gar nicht wissen. Weniger Wissen gab ihm mehr glaubhafte Abstreitbarkeit. Er stand auf und schüttelte Vernons Hand, bevor er sich wieder in seinen maßgefertigten Lederstuhl sinken ließ. Während er sich die Schläfen massierte, schlug er die Akte auf, die Vernon auf dem Schreibtisch hatte liegen lassen, und vertiefte sich in dem Dossier über die Brennan-Schwestern.

Wenn er mehr über sie herausfinden wollte, musste er in ihre Köpfe kommen. Und um das zu tun, musste er all seine Regeln brechen. Während er auf die Bilder der beiden Frauen starrte, versuchte er zu entscheiden, welche von ihnen die bessere Zielperson sein würde. Der Gedanke, in Nikas Kopf einzudringen, machte ihn an, und das wiederum überraschte ihn.

Sich vorzustellen, wie er durch ihre Träume wanderte und ihre intimsten Gedanken wahrnahm, war auf seltsame Art aphrodisierend. Etwas, das er nicht für möglich gehalten hätte. Er war mit der Fähigkeit geboren worden, die Gedanken anderer Menschen anzuzapfen, aber nur während diese im Traumzustand waren. Seit er bei der CIA ausgestiegen war, hatte er seine Traumwandererfähigkeit nicht mehr benutzt.

Denn das letzte Mal, dass er durch die Träume einer Frau gewandert war, hätte sie ihn fast umgebracht.

KAPITEL 2

Declan drückte die Glastür des schäbigen Diners auf und sah sich um. Beinahe augenblicklich entdeckte er seinen Bruder in einer der Sitzecken. Allerdings war sein Bruder auch schwer zu übersehen. Er war nur etwas über eins achtzig, hatte aber die breiten Schultern eines Football-Linebackers. Im Sitzen sah er gewaltig aus. Als Declan sich dem Tisch näherte, breitete sich ein Grinsen auf Rileys müdem Gesicht aus.

Wortlos stand Riley auf und begrüßte ihn mit einer Umarmung. Er hatte beide Arme komplett zutätowiert. Die Tattoos hatte er alle selbst entworfen und manche sogar selbst gestochen. Da ihm drei Tattoostudios gehörten, zwei in Miami und eines in Orlando, war er die perfekte wandelnde Werbung.

„Gut siehst du aus.“

„Du bist so ein Lügner.“ Riley schmunzelte, während er sich wieder setzte. „Ich bin fix und fertig. Ich habe die letzten achtzehn Tage durchgearbeitet. Ich weiß nicht einmal, welchen Tag wir heute haben“, murmelte er und warf einen Blick auf sein Smartphonedisplay.

Mit mindestens drei Tage alten Bartstoppeln und einem verblassten T-Shirt, das mehrere Jahrzehnte alt zu sein schien, ähnelte sein Bruder fast schon einem Obdachlosen. „Also, was gibt’s? Du klangst irgendwie angespannt am Telefon.“

Declan wartete, bis die Bedienung ihre Bestellung aufgenommen hatte und wieder gegangen war, bevor er antwortete. „Ich kann dir keine Details verraten, aber es sieht so aus, als würde ich in naher Zukunft einen Auftrag von Andre Makarov annehmen.“ Möglicherweise.

Riley zuckte mit den Schultern. „Wäre ja nicht das erste Mal, dass du für ihn arbeitest.“

„Da ist jemand, der bald mit ihm reisen wird, und in dessen Kopf ich muss.“

„Seinen oder *ihren*? Geht es darum? Um eine Frau?“ Sein Bruder presste die Lippen zu einer dünnen Linie zusammen.

Declan knirschte mit den Zähnen. Er war nie in der Lage gewesen, viel vor Riley zu verheimlichen. „Ja.“

„Wie lange willst du dich noch vom Geist dieser Schlampe verfolgen lassen, Mann? Du leugnest schon viel zu lange, wer du bist.“

Declan ignorierte seinen Bruder und nahm einen Schluck von dem Kaffee, den die Kellnerin vor ihm abstellte. Das Diner mochte von außen wie eine Absteige aussehen, aber sie hatten den besten Kaffee und Kuchen der Stadt.

Riley sah ihn bloß eindringlich an und in seinen dunklen Augen blitzte Ungeduld auf. „Also, wer ist diese Frau?“

„Das kann ich nicht sagen.“

„Warum musst du in ihre Träume eindringen?“

„Das kann ich nicht sagen.“

„Du scheinst 'ne Menge nicht sagen zu können“, brummte Riley. „Ich dachte, du hättest diese verdammte Geheimniskrämerei hinter dir gelassen.“

Declan unterdrückte ein Lächeln. „Tut mir leid, Mann.“

„Pass auf, ich weiß, dass es eine Weile her ist, dass du traumgewandert bist, aber—“

„Zwei Jahre.“ Weswegen er seinen Bruder angerufen hatte.

„Na gut, *zwei Jahre*. Wie groß ist die Gefahr, dass du in den Kopf eines anderen Mediums gerätst? Und selbst wenn die Frau übernatürlich veranlagt sein sollte, wie stehen die Chancen, dass sie so mächtig wie Madelyn ist?“

„Ja, ich weiß.“ Doch die Wahrheit war, dass er nicht wusste, wie groß die Gefahr war. In seinem vorherigen Beruf schienen sich Gleich und Gleich gerne zu gesellen, oder zumindest einander zugezogen zu fühlen. Er war sich nicht sicher, was das über ihn aussagte.

„Kannst du diesen ... Auftrag oder was auch immer das ist, nicht einfach ablehnen?“

„Ich schulde jemandem einen Gefallen. Einen großen.“

Riley nickte kurz, als würde das alles erklären. Die Gallagher-Männer nahmen ihre Versprechen ernst. „Dann rei dich zusammen und mach's.“

„Na, das war ja herrlich ermutigend“, murmelte Declan.

Riley lehnte sich zurück, als die Kellnerin zurückkam und ihre Burger brachte, und ein Grinsen zupfte an seinen Lippen. „Was soll ich sagen? Ich bin gut. Hab schon drüber nachgedacht, Motivationscoach zu werden.“

Declan lehnte das Angebot der Kellnerin ab, weitere Soßen zu bringen. Als sie wieder gegangen war, bemerkte er, wie der Serviettenspender über den Tisch zwischen ihre Teller glitt. Mit verengten Augen sah er seinen Bruder an. „Warum machst du das hier?“

Riley grinste auf diese unausstehliche Art, die nur ein jüngerer Bruder draufhatte. „Manche von uns trainieren ihre Gabe halt. Ich will nicht einrosten.“

Declan antwortete nicht, aber Riley hatte recht. Sein Bruder hatte seine telekinetischen Fähigkeiten schon vor Jahren perfektioniert. Verdammt, all seine Brüder hatten ihre Fähigkeiten unter Kontrolle. Declan war der einzige, der seine Gabe seit Längerem nicht mehr genutzt hatte.

Intellektuell wusste er, dass er seine Angst überwinden und diesen Auftrag annehmen musste. Doch der Gedanke, wieder in die Traumwelt einzusinken, ließ bei ihm mehr kalten Schweiß ausbrechen als es selbst ein auf ihn gerichteter Pistolenlauf je getan hatte.



Declan legte den Kopf auf sein Kissen und starrte an die Decke. Dann befahl er sich, nicht so ein Weichei zu sein und zu tun, was getan werden musste. Er hielt sich das Foto von Nika Brennan vor die Augen und bekämpfte das aufkommende Verlangen, das tief in seiner Magengegend rumorte, während er es ansah. Er hatte einen Job zu erledigen und er konnte es sich nicht leisten, das zu versauen. Schon gar nicht wegen einer Frau. Einer *sehr hübschen* Frau mit strahlend grünen Augen. Er legte das

Foto weg, schloss die Augen und fokussierte seine komplette mentale Aufmerksamkeit auf ihr Gesicht und auf das, was er von dem Dossier über sie gelernt hatte.

Dunkles, lockiges Haar, hellgrüne Augen, cremige, karamellfarbene Haut. Schlank, fast schon zierlich gebaut ...

Laute, karibische Musik dröhnte aus den Lautsprechern. Überall wirbelten grelle Farben und er war umgeben von lächelnden, sonnengebräunten Menschen. Eine asiatische Frau, die Kokain schniefte, eine schwarze Frau, die tanzte ...

Die Szene löste sich so schnell auf, dass er sich fühlte, als würde er durchs leere Weltall fallen. Dann stand er plötzlich vor einem Doppelbett mit vier Bettpfosten. Ein Hotelzimmer. Er sah sich um. Als er aus dem Fenster spähte, entdeckte er das Chrysler Building. Er war in New York.

Einen Sekundenbruchteil später bemerkte er, dass er beobachtet wurde. Sämtliche seiner Sinne verschärften sich alarmiert, als sein Blick auf den der Frau traf, die sich mitten im Bett aufgesetzt hatte. Es war sie. Nika Brennan.

„Wer bist du?“, fragte sie.

Ihm gefror das Blut in den Adern. Er war in ihren Träumen, aber sie war sich seiner Anwesenheit tatsächlich bewusst. Das war ihm erst einmal zuvor passiert und es war nicht besonders gut für ihn ausgegangen. Normalerweise spielten sich Träume in Bruchstücken und kleinen Szenen vor ihm ab und er bekam seine Informationen, indem er tiefer grub. Jetzt musste er

besonders vorsichtig vorgehen. „Wer soll ich denn für dich sein?“, fragte er mit tiefer, verführerischer Stimme.

Ihre dunklen Augenbrauen gingen hoch und etwas, das wie Belustigung aussah, huschte über ihr Gesicht. „Ich muss wirklich den Verstand verlieren, wenn ich schon anfangen, von sexy Typen zu träumen“, murmelte sie.

„Du findest mich sexy?“, fragte er.

Sie gab ein unfeines Schnauben von sich. „Selbst meine Fantasiemänner müssen ihr Ego geschmeichelt bekommen. Verfluchte Männer“, brummte sie.

„Wenn du nicht meinem Ego schmeicheln willst, dann vielleicht etwas anderem an mir.“ Er spielte mit dem Feuer, aber es war unmöglich, sich aus der Präsenz dieser Frau zurückzuziehen. Alles an ihr war hell und lebendig. Nicht nur körperlich, sondern psychisch, als wäre sie von einem außerweltlichen Licht umgeben. So etwas hatte er noch nie gesehen.

Sie stieß ein lautes Lachen aus. Der Klang war unerwartet kehlig und höllisch sexy. Und verursachte ihm einen Ständer. „Und ein Charmebolzen ist er auch noch.“

„Warum bist du in einem Hotelzimmer?“ Er hatte eine Menge Fragen, vermutete aber, dass es besser war, klein anzufangen. Er wusste nicht, wieso oder überhaupt wie sie seine Anwesenheit wahrnahm, und er wollte sie nicht verschrecken, für den Fall, dass sie ihn aus ihrem Kopf werfen konnte. Oder schlimmer.

„Du bist mein Traummann. Sag du es mir.“ Sie glitt aus dem Bett und kam auf ihn zu. Als hätte er ein Eigenleben, pulsierte sein Schwanz einmal kurz, als Declan realisierte, dass sie eine blaue, kurze Pyjamahose und ein dazu

Fröhliches Lesen,
Katie

WEITERE BÜCHER VON KATIE AUF DEUTSCH

Hier findet ihr weitere deutsche Ausgaben meiner Bücher, die ihr euch direkt auf der Website meines Übersetzers Michael Drecker ansehen könnt, von wo aus ihr zu den wichtigsten Büchershops kommt. Andere findet ihr direkt bei Amazon.

Die Endgame Trilogie

Rasante, heiße Spionage-Thriller über die Bishop-Geschwister

Die Verona Bay Reihe

Intensive Krimithriller in einer kleinen, amerikanischen Küstenstadt

Die MacArthur Trilogie

Kurzweilige, romantische Thriller in Novellen-Länge

Retribution Reihe

Spannende Thriller mit übernatürlichem Twist

Die Dunkelheit-Serie

Fantastische Urban-Fantasy über Shifter und andere dunkle Wesen

Redemption Harbor Serie

Hochspannende Agenten-Thriller

Feiertage mit einem Killer

Weihnachtliche Hitman-Thriller mit Herz

Das Erwachen der Uralten

Romantasy über uralte Drachenwandler

DANKSAGUNGEN

Es ist mal wieder an der Zeit, der üblichen Gang zu danken. Kari Walker, Carolyn Crane und Joan Turner, ich danke euch Ladies wirklich sehr für all eure Hilfe. Für dieses Buch habe ich eine ganze Weile gebraucht, da waren mir eure Tipps und Einsichten besonders hilfreich – Danke! Und wenig überraschend schulde ich auch meiner Coverdesignerin Jaycee von Sweet ‘N Spicy Designs einen dicken Dank für ihre großartige Arbeit. Das ist wirklich eines meiner Lieblingscover. Und an meine wunderbaren LeserInnen, ich danke euch für eure andauernde Unterstützung, für all diese lieben E-Mails und Facebook- und Twitternachrichten. Ihr seid die Besten! Wie immer auch ein großes Dankeschön an meine Familie, dass sie mit meinem unregelmäßigen Tagesablauf klarkommen. Und an meine Assistentin Sarah, die mit so vielen Dingen dafür sorgt, dass ich bei Verstand bleibe. Danke dir! Und zu guter Letzt danke ich Gott für alles.